

Copyrighted material

Copyrighted material

Owen Hopkins

Architektur

Das Bildwörterbuch

Die wichtigsten Begriffe, Bautypen und Bauelemente

Aus dem Englischen übertragen von
Christiane Court

Deutsche Verlags-Anstalt

Der antike Tempel	8
Tempelfront	8
Breite der Tempelfront	10
Interkolumnium	11
Typen	12
Innenräume	13

Die mittelalterliche Kirche	14
Westfassade	14
Südliche Querhausfassade	15
Grundriss	16
Schnitt	18
Ausstattung	20

Die Renaissancekirche	22
Baukörper	22
Grundriss	24
Innenraum	25

Die Barockkirche	26
Baukörper	26
Grundriss	28
Innenraum	29

Wehrbauten	30
Burg mit Bergfried	30
Ringburg	31
Baukörper	32

Herrenhäuser und Villen	34
--------------------------------	-----------

Straßenbegleitende Bauten	38
----------------------------------	-----------

Öffentliche Bauten	46
---------------------------	-----------

Moderne Bauten	52
-----------------------	-----------

Hochhäuser	56
-------------------	-----------

Säulen und Pfeiler	62
Formen	62
Die klassischen Säulenordnungen	64
Sonderformen von Kapitellen	70

Bögen	72
Elemente	72
Rundbögen	73
Spitzbögen	74
Andere Bogenformen	75
Bogenstellungen	76

Moderne Konstruktionen	78
Beton	78
Stahl	79
Formen	80

Copyrighted material

Copyrighted material

Wände und Oberflächen	84
Mauerwerk	84
– Gebräuchliche Steinarten	84
– Oberflächen	86
– Rustika (Bossenwerk)	87
Mauerziegel	88
– Lagen	88
– Verbände	89
– Mörtelfugen	90
– Arten	91
Holz	92
Keramik- und Schieferplatten	94
Beton und Putze	96
Glas	98
Metall und Kunststoff	100
Wandgliederung	102
Oberflächengestaltung	104
Einfache Gesimsformen	106
Verzierte Gesimse und Dekorelemente	108
Fenster und Türen	116
Formen	116
Einfassung von Öffnungen	120
– Klassische Öffnungen	120
– Giebelformen	121
– Gotische Öffnungen	122
Maßwerk	122
Maßwerkformen	123
Gebräuchliche Fensterformen	124
Erker und Balkone	127
Dachfenster	129
Gebräuchliche Türformen	130

Dächer	132
Formen	132
Dachplatten und Dachverkleidungen	124
Satteldach und Giebel	136
– Giebelformen	137
Turmabschlüsse	138
– Formen	139
Kuppeln	141
– Äußeres	141
– Inneres	142
– Formen	143
Konstruktionen	144
– Dachstühle	144
– Gewölbe	148
Rippengewölbe	149

Treppen und Aufzüge	150
Treppenbestandteile	150
Treppenformen	151
Aufzüge und Rolltreppen	152

Glossar	154
Register	170
Bildnachweis und Dank	174

Copyrighted material

Copyrighted material

Was macht Architektur aus? In seinem 1943 erschienen, wegweisenden Werk »An Outline of European Architecture« (dt.: Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1957) stellt Nikolaus Pevsner einen berühmt gewordenen Vergleich an: »Ein Fahrradschuppen ist ein Gebäude; Lincoln Cathedral ist Architektur.« Nahezu alles, fuhr er fort, »was einen Raum umschließt, der so groß ist, daß ein Mensch sich darin bewegen kann, ist ein Gebäude, der Begriff ›Architektur‹ kann nur auf Gebäude angewandt werden, die mit einem ästhetischen Anspruch entworfen sind.«

Kaum jemand wird bestreiten, dass das Erscheinungsbild eines Bauwerks zu den Hauptanliegen eines Architekten gehört. Doch darauf zu beharren, etwas so subjektiv Wahrgenommenes wie die ästhetische Wirkung sei das entscheidende Charakteristikum eines Bauwerks, ist problematisch, denn diese Vorstellung geht von einem sich nicht verändernden Publikum aus, dessen Reaktion auf ein Bauwerk stets gleich ist. In Wirklichkeit allerdings reagieren die Menschen auf Architektur keineswegs gleich. Ein typisches Beispiel ist die in den fünfziger und sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in Großbritannien entstandene Architektur des Brutalismus, die damals ebenso polarisierte wie heute. Ungeachtet der gegensätzlichen Beurteilung würde ihr gleichwohl kaum jemand absprechen, Architektur zu sein. Überdies ist die Unterscheidung Pevsners zwischen einem Gebäude, das er implizit als rein funktional definiert und dessen Form und Material er einzig von der vorgesehenen Funktion bestimmt sieht, und einem Baukunstwerk zu streng im Hinblick auf realisierte Bauten. Selbst Gebäude, deren Architekten sich explizit in einer rein funktionalistischen Gedankenwelt bewegen, wurden in der Absicht entworfen, an ihrem Erscheinungsbild die ihnen zugeordnete Funktion erkennen zu lassen.

Alle Formen von Architektur vermögen Vorstellungen und Emotionen zu vermitteln, unabhängig davon, ob ein Bauwerk mit der Absicht entworfen wurde, ästhetische Wirkung hervorzurufen. Deshalb schlage ich vor, Kommunikation oder die Vermittlung von Sinn als das entscheidende Charakteristikum von Architektur anzusehen; man könnte sagen, Architektur sei »Bauen mit Bedeutung«. Architektur drückt Bedeutung nicht unmittelbar aus, sie hat spezielle Vorgehensweisen, mit denen Bedeutung verschlüsselt und übermittelt wird; auch wird man Bauwerke ganz anders »lesen« als zum Beispiel Gemälde. Architektonische Bedeutung entsteht auf vielen verschiedenen Wegen: durch Form, Materialien, Größe oder, am deutlichsten, durch zeichnerische Hinweise. So neigen die Bedeutungen eines Bauwerks denn auch zur Abstraktion: Beispiele sind die Demonstration

des gesellschaftlichen und kulturellen Status eines Bauherren durch ein Gebäude im extravaganten neuesten Stil; die von einem wieder aufgegriffenen Architekturstil der Vergangenheit geweckten Assoziationen; die Bekundung von Reichtum und Macht durch die Größe eines Baus oder durch die Verwendung teuren Materials und üppigen Dekors. In vielerlei Hinsicht repräsentiert ein architektonisches Werk im Kern zudem seinen Besitzer, in unterschiedlichem Ausmaß auch seinen Architekten. Die Bedeutungen, die es umfasst, sind untrennbar mit den persönlichen, familiären, religiösen oder gesellschaftlichen Interessen seiner Erbauer verbunden. Das Folgende handelt deshalb weitgehend von den Mitteln, mit denen Bedeutung in Architektur entsteht.

Die Ursprünge von Wörterbüchern oder Glossaren zur Architektur – dieses Buch ist nicht von dieser Art, fußt aber auf den Vorläufern – liegen im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, als das bei Fachleuten und Liebhabern gleichermaßen vorhandene Interesse an Architektur zahlreiche Publikationen nach sich zog. Häufig, und das ist noch heute der Fall, gehörte ein solches Wörterbuch oder Glossar als Anhang zu einem umfangreicheren Werk. Selbst wenn sie als eigenständige Veröffentlichungen vorlagen, sind die meisten dieser Wörterbücher oder Glossare schon in ihrer allerfrühesten Form alphabetisch geordnet, etwa vorhandene Abbildungen sind zweitrangig.

In einigen Büchern versuchte man, dem Visuellen mehr Bedeutung einzuräumen, vor allem in Jill Levers und John Harris' »Illustrated Dictionary of Architecture 800–1914« (1991, Erstaufgabe 1969 als »Illustrated Glossary of Architecture 850–1830«). Für jemanden, der an einem Bauwerk oder in einer Zeichnung auf ein unbekanntes Architekturelement stößt, gestaltet es sich aber selbst in einem Werk wie diesem doch sehr schwierig, die Benennung oder Beschreibung ausfindig zu machen. Darüber hinaus behandeln nur wenige dieser Bücher die Architektur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts und wenn doch, dann eher nebenbei. Die Gründe für diesen Mangel liegen auf der Hand. Während sich etwa die antike und gotische Architektur mit ihrem relativ übersichtlichen Repertoire an baulichen Detailformen für eine klassifizierende Erläuterung eignen, gibt es für einen Großteil der modernen Architektur keine Schmuckformen, die zu beschreiben und klassifizieren wären.

Das vorliegende Buch ist seinen Vorgängern naturgemäß verpflichtet. Es behandelt die Architektur der westlichen Hemisphäre aus der Zeit von der griechischen Antike bis heute, und es ist gedacht als visueller Führer zu den unterschiedlichen Ausprägungen der Gestaltung von Bauwerken: von Wandputzen und Dachkonstruktionen bis zu Säulenformen und Ziergesimsen. Die zahlreichen Abbildungen sorgen

dafür, dass nahezu jedes Element in kommentierten Fotografien oder Zeichnungen dargestellt ist. Von Anfang an war es Absicht, die Schwierigkeiten zu überwinden, die herkömmlich alphabetisch geordnete Architekturwörterbücher und Glossaren eigen sind. Infolgedessen haben die Bauwerke selbst in Fotografien und Anmerkungen den Vorrang, der Buchaufbau führt Architektur auf ihre grundlegenden Anliegen und Elemente zurück.

Das Buch hat vier durch zahlreiche Querverweise verknüpfte Teile. Das erste Kapitel behandelt zehn **Bautypen**, die, wie die Einführung dazu vermerkt, im Verlauf der Architekturgeschichte in verschiedenen Formen immer wiederkehren. Zwar unterscheiden sich die Beispiele für jeden Bautyp hinsichtlich Entstehungszeit und Standort, doch sie haben bestimmte Merkmale gemeinsam, die jeweils integrale Bestandteile eines Typus sind. Andere Gebäudegruppen in diesem Kapitel wurden zusammengestellt gemäß den Formen, die sich im Laufe der Zeit als beständig erwiesen haben und Auswirkungen auf viele verschiedene Bautypen hatten. Auf diese Weise soll das Kapitel eine erste ›Anlaufstelle‹ für den Leser sein, so dass er, wenn er sich beispielsweise einem öffentlichen Gebäude gegenüber sieht, dort das Beispiel mit den passenden architektonischen Merkmalen finden kann. Von hier aus kann er dann den verschiedenen ›Wegweisern‹ zu den Kapiteln 2 und 3 folgen, die sich mit bestimmten Elementen eingehender beschäftigen.

Das zweite Kapitel **Baukonstruktion** geht davon aus, dass nahezu sämtliche Architektursprachen in irgendeiner Weise von der Grundkonstruktion eines Bauwerks abgeleitet sind. Daher konzentriert sich dieses Kapitel auf grundlegende konstruktive Elemente, auf Säulen und Pfeiler, Bögen und moderne Baukörper aus Beton und Stahl – sie kommen in verschiedenen Formen an einer Vielzahl von Gebäudetypen als Schlüsselphänomene unterschiedlicher Architektursprachen vor. Das Kapitel funktioniert ähnlich wie das erste und weist gleichfalls den Weg zu den anderen Kapiteln, aufgrund seines größeren Detailreichtums ist es aber auch eigenständig.

Kapitel 3 konzentriert sich auf **Architekturelemente**, auf die unabhängig von Stil, Maßstab oder Form an allen Bauwerken anzutreffenden Schlüsselbestandteile: Wände und Oberflächen, Fenster und Türen, Dächer sowie Treppen und Aufzüge. Neben Gesamtform und Größe eines Bauwerks ist die Art, in der bestimmte Elemente verwendet werden, eines der wichtigsten Mittel, durch die ein Gebäude Ausdruck gewinnen kann.

Das vierte und letzte Kapitel enthält ein gängiges **Glossar** mit Querverweisen auf die Stellen, an denen jeder ein-

zelne Begriff im übrigen Buch bildlich repräsentiert ist. Das Glossar umfasst nur Stichwörter, die in den ersten drei Kapiteln erscheinen. Es ist zwar umfangreich, wie das ganze Buch aber nicht enzyklopädisch. Angesichts der Tatsache, dass der Schwerpunkt auf dem Sichtbaren liegt, sind viele Elemente, die zu gewöhnlich verdeckten baulichen Strukturen gehören, nicht vertreten. Auch ist es wichtig, noch einmal festzuhalten, dass sich das Buch auf die westliche Bautradition konzentriert; da in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts auch die Architektur »global« wurde, sind gleichwohl einige neuere Beispiele aufgenommen, die außerhalb Europas und dessen Einflussbereichs entstanden. Leser, die sich mit nicht-westlichen Bauwerken beschäftigen möchten, seien auf die einschlägige Literatur verwiesen.

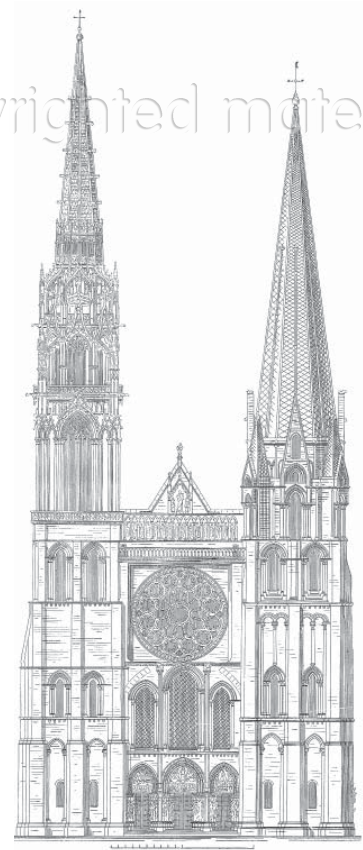
›Architektur zielt auf Ewigkeit‹, bemerkte Christopher Wren, der große Baumeister im London des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Es erscheint stimmig, dass seine St. Paul's Cathedral, über die Zeiten hinweg Symbol von Stadt und Nation, diese Beobachtung anschaulich macht. Zwar werden nur wenige Bauwerke mit dem gleichen Anspruch an repräsentative Prachtentfaltung errichtet wie St. Paul's, aber die Bauten eines Ortes oder Staats, von einfachsten ortstypischen bis zu den herausgehobenen, künden stets vom Selbstverständnis ihrer Erbauer. Daher ist die Fähigkeit, ein Bauwerk zu lesen und daraus seine Bedeutungen abzuleiten – und das unabhängig davon, ob wir eine Abbildung oder das Gebäude selbst betrachten –, eine grundlegende Voraussetzung zum Verständnis dafür, wie die Gesellschaft und die Welt um uns herum eingerichtet sind. Das Buch möge dazu beitragen.



Der antike Tempel



Die Barockkirche



Die mittelalterliche Kirche



Die Renaissancekirche



Wehrbauten



Herrenhäuser und Villen



Straßenbegleitende Bauten



Öffentliche Bauten



Moderne Bauten



Hochhäuser

Die Vorstellung von Bautypen ist grundlegend für Praxis, Theorie und Studium der Architektur. Bautypen können nach ihrer Funktion zu Gruppen zusammengefasst werden. Man könnte sagen, ein Bauwerk lässt sich als Typ definieren, wenn seine Funktion und sein Zweck einer bestimmten Typologie entsprechen. So ergeben sich beispielsweise aus dem Bautyp freistehendes Einfamilienhaus Vorstellungen zu Grundriss, Aufriss, Größe und sogar Materialien. Es gibt sehr umfassende Typengruppen, so im Fall von Wohnhäusern oder Kirchen, und eher begrenzte, beispielsweise wissenschaftliche Laboratorien oder Observatorien. Darüber hinaus finden sich innerhalb bestimmter Typengruppen ganze Serien von Unterarten, zum Beispiel für Wohnhäuser.

Typologien können über Jahrhunderte hinweg erhalten bleiben, doch die Bautypen selbst sind nicht unveränderlich, sondern abhängig von Zeit und Ort, den politischen, ökonomischen, religiösen und sozialen Gegebenheiten. Wie beispielsweise die in den Kapiteln zu mittelalterlichen Kirchen, Kirchen der Renaissance oder des Barocks präsentierten sakralen Bauten veranschaulichten, führten Veränderungen der religiösen Praxis und Theorie zur Ausbildung neuer Formen von Kathedralen und Kirchen. Außerdem beschleunigten tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft die Entstehung neuer Bautypen. Der Beginn der Moderne ging einher mit dem Aufkommen neuer, häufig konstruktiv wie auch ästhetisch revolutionärer Gebäudetypen in Zusammenhang mit der industriellen Fertigung. Gleichwohl hat die Entstehung neuer Gebäudetypen nicht zwangsläufig die Anpassung und Aneignung vorhandener Typen verhindert. Ein Beispiel hierfür waren im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert die großen öffentlichen Bauten, die sich auf eine Vielzahl von Quellen und Typen aus der römischen Antike beriefen.

Für dieses erste Kapitel wurden mehrere Bautypen ausgewählt – der **antike Tempel**, die **mittelalterliche Kirche**, die **Renaissance-** sowie die **Barockkirche** –, weil sie in der Architekturgeschichte grundlegende Modelle vertreten. Andere »Metatypen« wie **Wehrbauten, Herrenhäuser und Villen** sowie **öffentliche Bauten** kamen hinzu, weil es innerhalb dieser umfassenden Gruppen zwar eine große Vielfalt gibt, jedoch auch bestimmte grundlegende, stilübergreifende Merkmale, die vornehmlich mit Lage und Funktion zu tun haben, von denen diese Bautypen geprägt sind.

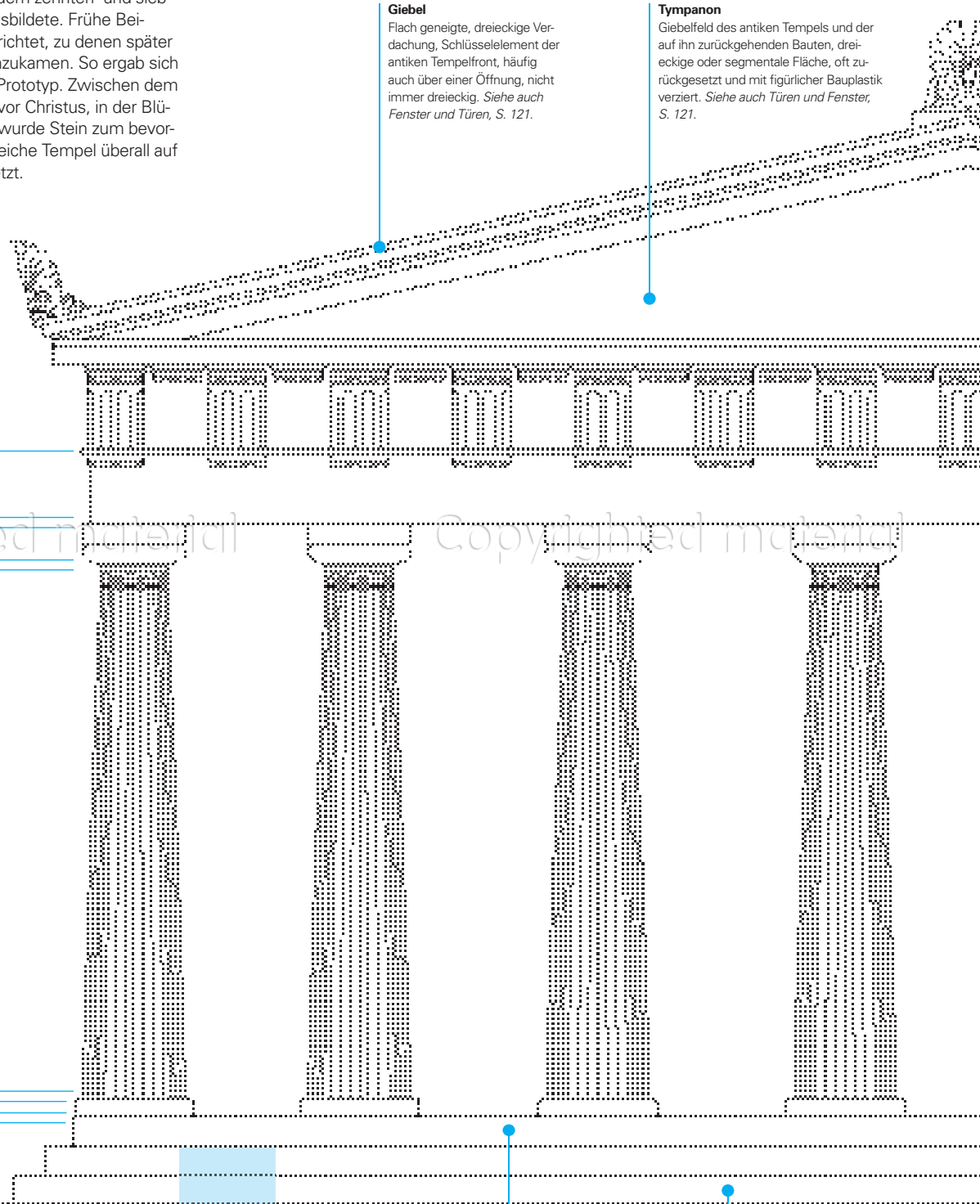
Weil die Funktionen von Gebäuden zunahmen, sich spezialisierten, wurden vorhandene Bautypen verdrängt, andere kamen auf. Während für das Studium eines Bauwerks in seinem historischen Kontext der Typus seine zentrale Bedeutung beibehält, sind die verschiedenen Untertypen zu zahlreich, als dass die Typisierung eine befriedigende Methode der Einordnung und Identifikation darstellte. Demgemäß werden in diesem Kapitel zusätzlich zu den üblichen Bautypologien Kategorien eingeführt, die Bauten auf einer über die des Typus hinausgehenden Abstraktionsebene zu Gruppen zusammenfassen und unterscheiden: das bedeutet, nach archetypischen Formen oder Formenbeständen, die über die Zeit Bestand hatten. In diesen Abschnitten werden Gebäude gemäß grundlegender Formen und Merkmale in Gruppen eingeteilt: **moderne Bauten** umfassen Bauten, deren annähernd rechteckige Form von den konstruktiven Eigenschaften moderner Materialien bestimmt wird; in gleicher Weise sind unter **Hochhäusern** Gebäude zusammengefasst, die sich durch gemeinsame formale Charakteristika auszeichnen. **Straßenbegleitende Bauten** können zwar aus unterschiedlichen Zeiten stammen, umfassen jedoch Gebäude, die sich alle mit den besonderen Gegebenheiten von direkt am Straßenrand gelegenen Grundstücken auseinandersetzen.

Diese Stichwörter und Beispiele räumen notwendigerweise den Außenansichten Vorrang vor den Innenräumen ein. Zwar werden in manchen Fällen Innenraumelemente einbezogen, meistens aber sind sie zu individuell, als dass ein bestimmtes Bauwerk als für viele weitere gültiges Beispiel dienen könnte. Nicht allumfassend sollen diese Gruppierungen sein, sie sollen vielmehr dabei helfen, die Elemente der Typen zu erklären, und außerdem als Wegweiser zu nachfolgenden Abschnitten dienen.

Der antike Tempel ▶ Tempelfront

Copyrighted material

Der mit Säulen versehene griechische Tempel, von dem sich die römische Variante ableitet, ist eine in der Architekturgeschichte sehr häufig aufgegriffene Bauform; man nimmt an, dass sie sich zwischen dem zehnten und siebten Jahrhundert vor Christus herausbildete. Frühe Beispiele wurden aus Lehmziegeln errichtet, zu denen später hölzerne Säulen und Aufbauten hinzukamen. So ergab sich der bekannte, höchst wandelbare Prototyp. Zwischen dem sechsten und vierten Jahrhundert vor Christus, in der Blütezeit der klassisch antiken Kultur, wurde Stein zum bevorzugten Material; er wurde für zahlreiche Tempel überall auf der griechischen Halbinsel eingesetzt.



Giebel

Flach geneigte, dreieckige Verdachung, Schlüsselement der antiken Tempelfront, häufig auch über einer Öffnung, nicht immer dreieckig. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 121.*

Tympanon

Giebelfeld des antiken Tempels und der auf ihn zurückgehenden Bauten, dreieckige oder segmentale Fläche, oft zurückgesetzt und mit figürlicher Bauplastik verziert. *Siehe auch Türen und Fenster, S. 121.*

Architrav

Großer (Haupt-)Balken, der als unterster Teil eines Gebälks direkt auf den Kapitellen aufliegt. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*

Kapitell

Verzierter oberster Teil einer Säule, einer Stütze, auf dem das Gebälk aufliegt. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*

Schaft

Mittlerer, schlanker Abschnitt einer Säule zwischen Basis und Kapitell. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*

Basis

Ausladender unterster Teil einer Säule, die auf Stylobat, Sockel oder Plinthe steht. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*

Krepidoma

Stufenunterbau antiker Bauwerke, vor allem Tempel; umfasst dort auch Euthyterie, Stereobat und Stylobat.

Stereobat

Die untersten Stufen vor allem antiker Tempel, die von der Euthyterie hinaufführen und eine sichtbare Basis für das aufgehende Bauwerk bilden; bei anderen Bauten wird mit dem Begriff die Fundamentebene bezeichnet, auf der ein Bauwerk errichtet wird. *Siehe auch Die Renaissancekirche, S. 24.*

Stylobat

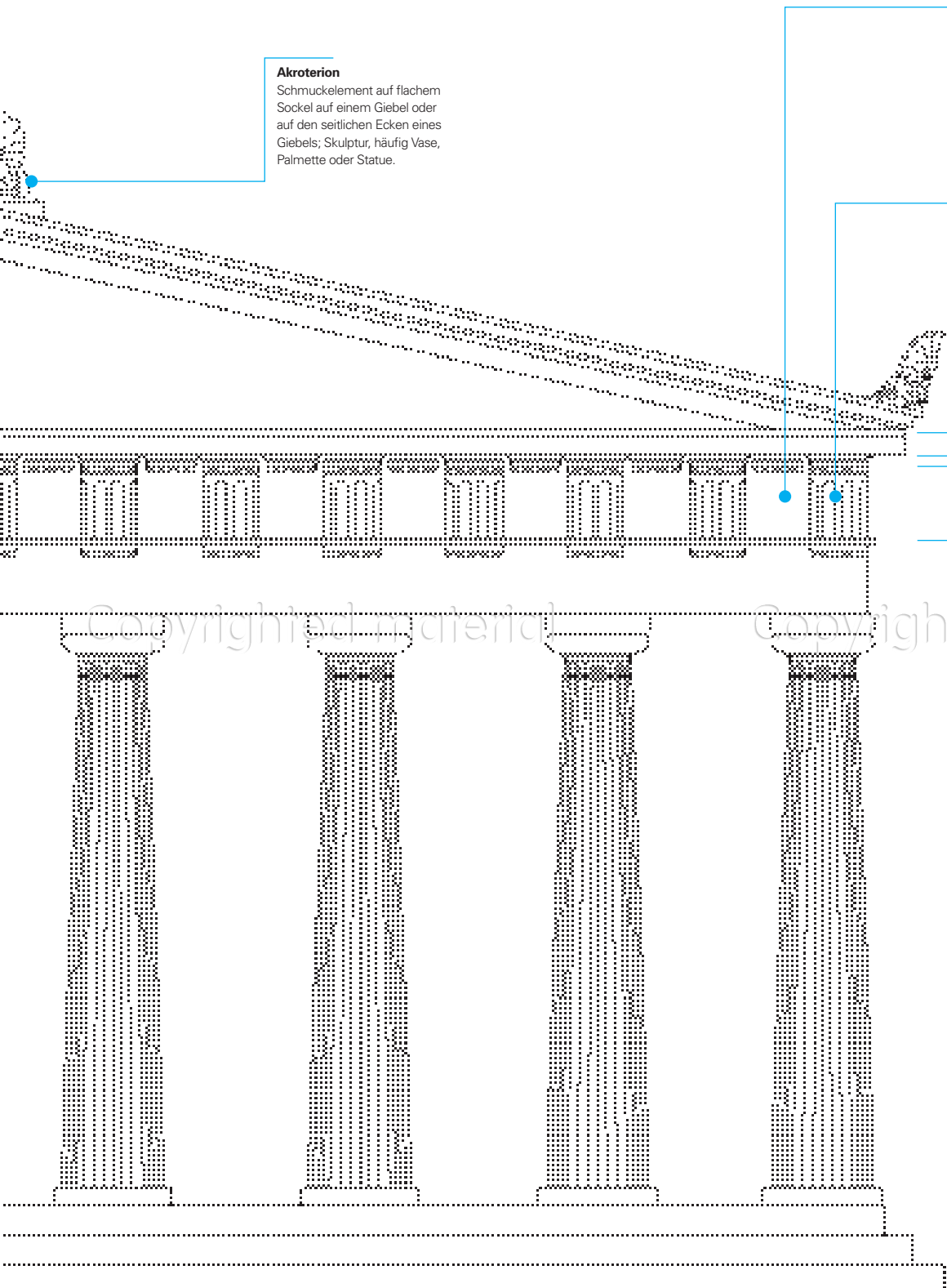
Oberste Stufe des Krepidoma, auf dem die Säulen stehen; der Begriff wird auch für jede durchgehende Basis verwendet, auf der eine Folge von Säulen steht.

Euthyterie

Oberste aus dem Quaderfundament ragende Schicht am Bau des antiken Tempels.

Copyrighted material

Copyrighted material



Akroterion

Schmuckelement auf flachem Sockel auf einem Giebel oder auf den seitlichen Ecken eines Giebels; Skulptur, häufig Vase, Palmette oder Statue.

Metope

Oft verziertes Feld zwischen den Triglyphen eines dorischen Frieses. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 65, 66.*

Triglyphe

Dreifach geschlitzte rechteckige Platte eines dorischen Frieses. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 65, 66.*

Gesims

Vorspringender Teil eines klassischen Gebäcks, hier das Kranzgesims. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64.*

Fries

Streifen, Abschnitt des Gebäcks zwischen Architrav und Gesims, häufig mit Reliefschmuck. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64.*

Copyrighted material

Copyrighted material

Der antike Tempel » Breite der Tempelfront

Copyrighted material

Nicht nur die gewählte klassische Säulenordnung, sondern auch die Anzahl an Säulen und der Abstand zwischen ihnen, das sogenannte Interkolumnium, können eine Tempelfront bestimmen. Tempel mit zwei, vier, sechs, acht oder zehn Säulen erscheinen in vielen Epochen und an unterschiedlichsten Bautypen. An einem im klassischen Sinn korrekten Bauwerk kommt nur eine gerade Anzahl von Säulen vor, um zu gewährleisten, dass sich in der Mitte eine Lücke, nicht eine Säule befindet.

Distylos »

Tempelartige Front mit zwei Säulen oder Pilastern. *Siehe auch Öffentliche Bauten, S. 47, 50.*

Tetrastylos »

Tempelartige Front mit vier Säulen. *Siehe auch Öffentliche Bauten, S. 47.*

Hexastylos »

Tempelfront mit sechs Säulen. *Siehe auch Herrenhäuser und Villen, S. 35; Öffentliche Bauten, S. 50.*

Oktastylos »

Tempelfront mit acht Säulen.

Dekastylos »

Tempelfront mit zehn Säulen.

Kreiskolonnade »

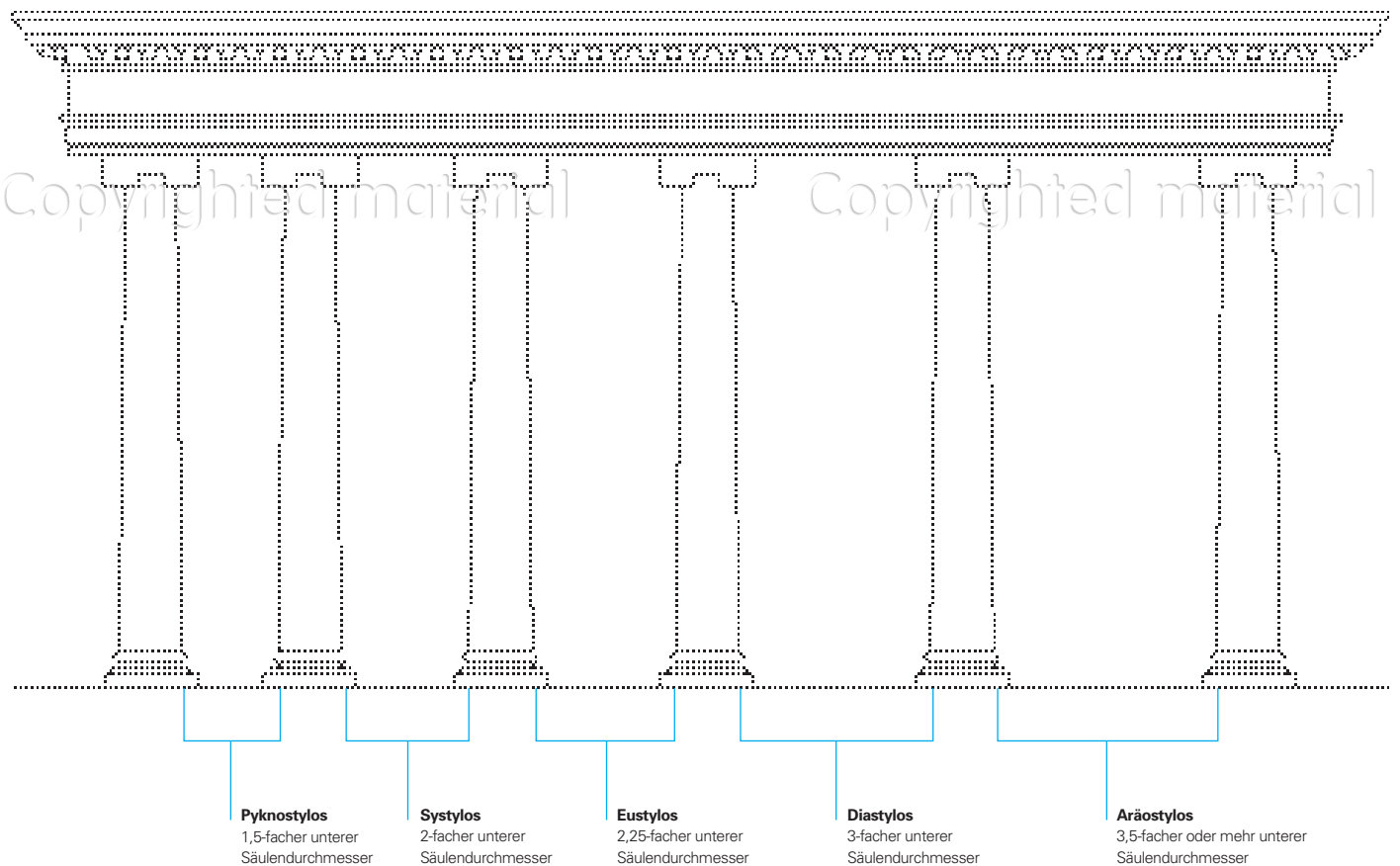
Säulenkrans ohne geschlossenen Raum, Monopteros. *Siehe auch Tholos, S. 12*



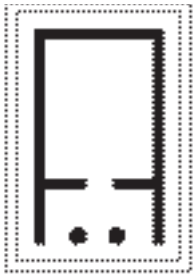
Der antike Tempel › Interkolumnium

Copyrighted material

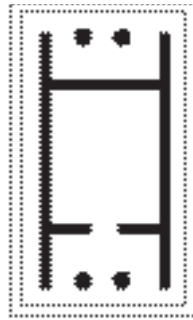
Der Abstand zwischen zwei benachbarten antiken Säulen, das Interkolumnium, hängt nicht nur von den Regeln der jeweiligen klassischen Ordnung ab, sondern auch von einem streng proportionalen System. Der römische Ingenieur Vitruv legte im ersten Jahrhundert nach Christus dessen Regeln fest. In der Folge wurden sie von Theoretikern der Renaissance aufgegriffen.



Der antike Tempel Typen



Antentempel
Einfachste Form des Tempels, ohne Peristyl; die vorspringenden Wände der Cella, die Anten, sowie die beiden Säulen des Pronaos bilden die Vorhalle.

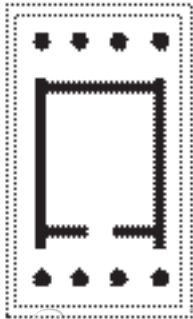


Doppelantentempel
Klassischer Antentempel, erweitert durch einen Opisthodomos.

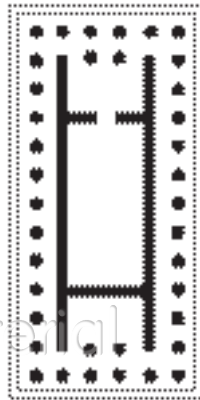


Prostylis
Tempel mit üblicherweise vier oder sechs freistehenden Säulen vor dem Pronaos.

Ante
Die vorspringenden Teile der beiden Cella-Wände des antiken Tempels, die den Pronaos und den Opisthodomos bilden.



Amphiprostylon
Tempelform mit Prostylis-Anordnung für den Opisthodomos wie auch für den Pronaos.



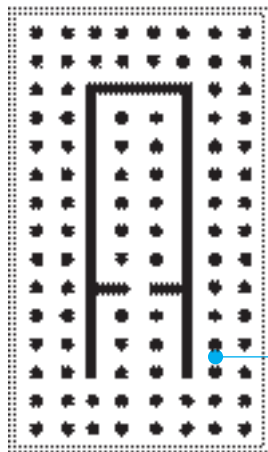
Peripteros
Auf allen vier Seiten von Säulen umgebener antiker Tempel.



Pseudoperipteros
Tempel mit Wandsäulen, Halbsäulen oder Pilastern, anstelle freistehender Säulen.

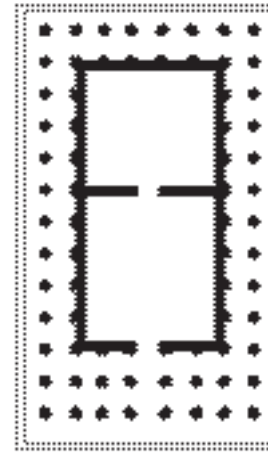


Tholos, Rundtempel
Runde Cella, kreisförmig umgeben von Säulen. Siehe auch *Kreiskolonnade*, S. 10



Dipteros
Auf allen vier Seiten von zwei Säulenreihen umgebener Tempel.

Peristyl
Umfassungskolonnade, auch einen Tempel- oder Wohnhof umgebende Säulenhalle.

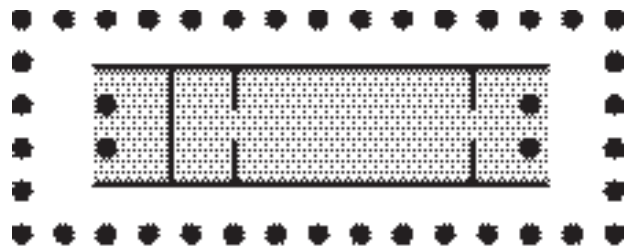


Pseudodipteros
Tempel mit einem Pronaos mit einer Doppelreihe freistehender Säulen, die Längsseiten und der rückwärtige Teil zeigen nur eine Säulenreihe (der am Naos Halbsäulen oder Pilaster entsprechen können).

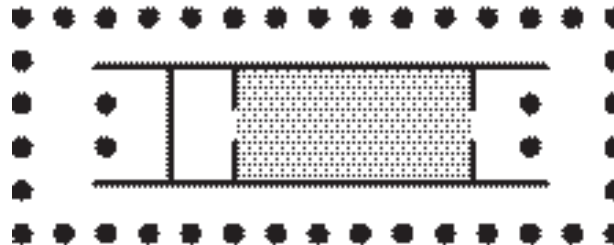
Der antike Tempel › Innenräume

Copyrighted material

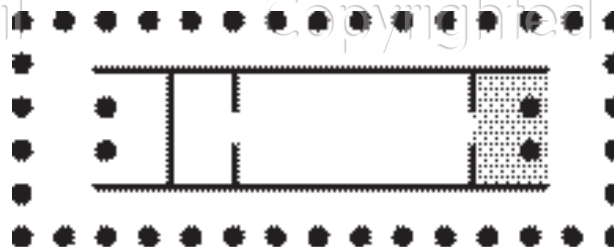
Griechische Tempel wurden errichtet, um Kultstatuen von Gottheiten aufzunehmen, deren berühmteste des Phidias monumentale Goldelfenbeinstatue der Athena im Parthenon war. Tempelgrundrisse, die sich aus mehreren einzelnen Raumteilen ergaben, waren sich recht ähnlich. Der Grundriss folgte den spezifischen Funktionen des Typs; doch behielten auf diesem Typ beruhende Bauten, selbst bei unterschiedlichen Funktionen (beispielsweise ein öffentliches Gebäude des neunzehnten Jahrhunderts) häufig von der Tempeltypologie abgeleitete, rudimentäre Planungselemente bei.



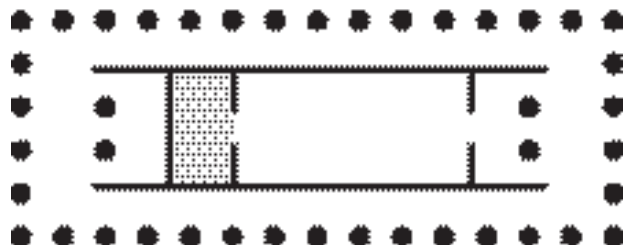
Naos
Zentraler Teil des antiken Tempels, umschlossen vom Peristyl, meistens in mehrere Bereiche unterteilt.



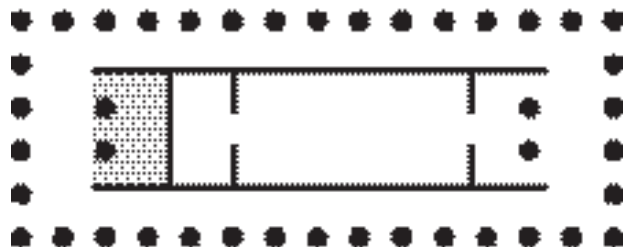
Cella
Hauptraum des antiken Tempels, in dem sich in der Regel eine Kultstatue befindet, im Parthenon beispielsweise die heute verschollene goldene Statue der Athena.



Pronaos
Vorhallenartiger Raum am Naos im antiken Tempel mit einem Säulenpaar zwischen den verlängerten Wänden der Cella.



Adyton
Kleiner Raum, an die Cella des griechisch-antiken Tempels anschließend, der anstelle dieser das Kultobjekt aufnehmen kann.



Opisthodomos
Im antiken Tempel manchmal fehlende, dem Pronaos ähnliche, an der Rückseite der Cella liegende Halle, ohne Durchgang zu ihr.

RÜCKSEITE

FRONT

Copyrighted material

Copyrighted material

Die mittelalterliche Kirche Westfassade

Copyrighted material

Die zur nachdrücklichen Einstimmung der Besucher gedachte Westfassade wie auch die Süd- und Nordfassade des Querhauses einer mittelalterlichen Kirche haben häufig dreiteilige Öffnungen, deren Einfassungen oft reich geschmückt sind.

Die hier abgebildete Kathedrale von Chartres gilt als eine der schönsten gotischen Kirchen. Westfassade und Südturm stammen aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts, der höhere, mit Flamboyantmaßwerk verzierte Nordturm wurde im sechzehnten Jahrhundert ergänzt. Das Südportal mit einer Fülle an dekorativen Details wurde im frühen dreizehnten Jahrhundert vollendet.

Kreuzblume
Bekrönendes kreuzförmiges Steinornament auf einer Fiale, Turmspitze oder einem Zwerggiebel. *Siehe auch Dächer, S. 138.*

Fiale
Schlankes, zur Spitze sich verjüngendes Türmchen, oft mit Krabben verziert. *Siehe auch Dächer, S. 138.*

Knauf
Bekrönendes kugelförmiges Ornament einer Fiale, eines Turmhelms oder Daches, auf einem Kirchenbau üblicherweise mit einem Kreuz versehen. *Siehe auch Dächer, S. 138.*

Turmspitze
Sich verjüngender Bauteil, häufig als Abschluss eines Kirchturms oder eines mittelalterlich anmutenden Gebäudes. *Siehe auch Dächer, S. 133, 138, 139.*

Wasserspeier
Gewöhnlich oben aus einer Wand vorspringende, häufig grotesk gestaltete Steinskulptur, die dazu dient, Regenwasser aus den Traufrinnen von der Wandfläche fernzuhalten. *Siehe auch Öffentliche Bauten, S. 48; Hochhäuser, S. 56.*

Giebel
Gewöhnlich dreieckiger Wandabschnitt, der den Abschluss von Satteldächern bildet. *Siehe auch Dächer, S. 136, 137.*

Turmspitze

Maßwerk
Muster aus dünnen Steinstäbchen in der Fensteröffnung. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 123.*

Turm
Schlanker, hoher Bauteil über der Vierung oder dem Westwerk einer Kirche. *Siehe auch Wehrbauten, S. 48; Dächer, S. 138.*

Glockenkammer
Teil eines Turms, in dem die Glocken hängen.

Lukarne
Dach- oder Turmaufbau mit eigenem Dach und Giebel und mit Fenstern versehen; der First verläuft quer zum First des Hauptbaus. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 129.*

Bogenzwickel, Spandrinne
Zwickel einer Bogenkrümmung und der rechteckigen Umrahmung. *Siehe auch Bögen, S. 76.*

Nischenarkade
Folge von Bognischen zur Wandgliederung oder Aufnahme von Statuen. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 113.*

Fensterrose
Rundfenster mit sehr kompliziertem Maßwerk, das die Anmutung einer vielblättrigen Rose hat. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 125.*

Kragstein
Aus einer Wand vorspringendes Tragelement. *Siehe auch Dächer, S. 136.*

Strebpfeiler
Seitliche Verstärkung einer Wand, die die Kräfte des Strebebogens aufnimmt. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 103.*

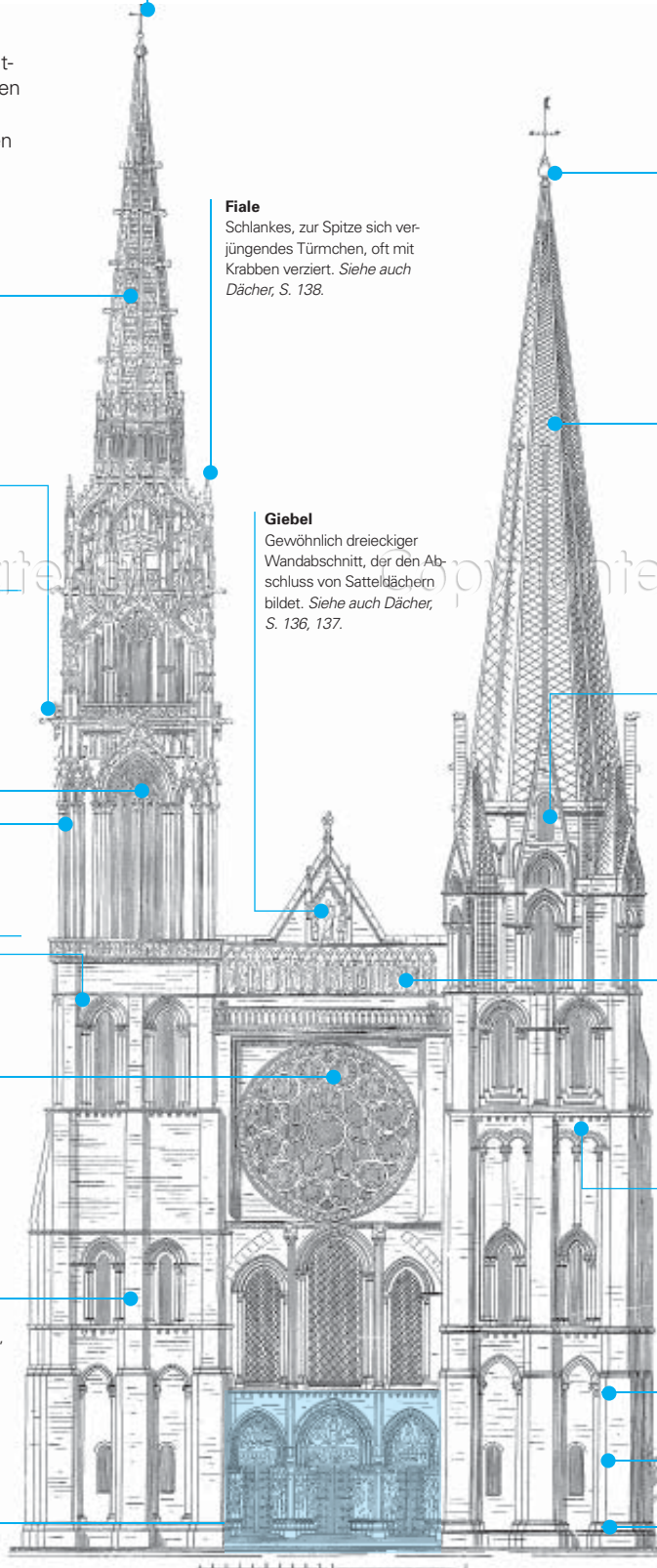
Dreiteiliges Portal
Großer, oft reich verzierter Eingang mit drei Öffnungen, häufig an der Westseite mittelalterlicher Kirchenbauten, zuweilen auch an den Querhausarmen.

Kapitell

Schaft

Säule

Basis



Die mittelalterliche Kirche › Südliche Querhausfassade

Sattel- oder Giebeldach
Dachform mit einem First, zwei geneigten Dachflächen sowie Giebeln an beiden Enden. *Siehe auch Dächer, S. 132.*

Zwerggiebel
Kleiner Ziergiebel, häufig mit einer Kreuzblume. *Siehe auch Dächer, S. 137.*

Achtpassfenster
Maßwerkfenster mit acht Pässen. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 122).*

Obergadenfenster
Fensteröffnung im Obergeschoss von Langhaus, Querschiff oder Chor mit Ausblick auf die Pultdächer der Seitenschiffe eines Kirchenbaus.

Bogennische mit Statue
Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 113

Fließendes Maßwerk
Maßwerk aus einer Reihe wellenförmiger, sich überschneidender Stäbe. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 123.*

Kryptafenster
Fenster, durch das die Krypta Licht erhält.

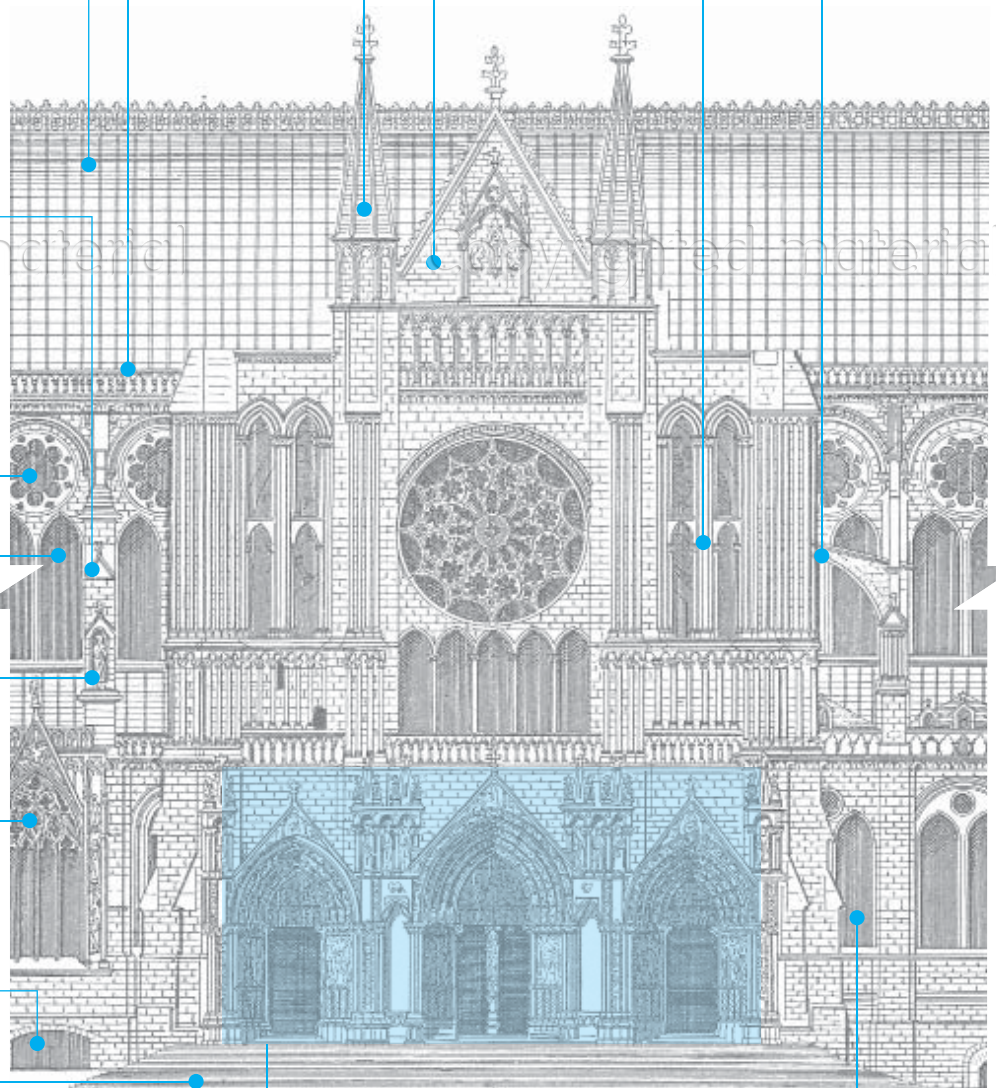
Freitreppe
Treppe vor einem Gebäude, die zu einem repräsentativen Eingang oder Portal führt.

Fiale
Schlanke, zur Spitze sich verjüngende Türmchen. *Siehe auch Dächer, S. 138.*

Giebel
Gewöhnlich dreieckiger Wandabschnitt, der den Abschluss von Satteldächern bildet. *Siehe auch Dächer, S. 136, 137.*

Bündelpfeiler
Rundum mit Dreiviertelsäulen besetzter Pfeiler. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 63.*

Strebpfeiler
Seitliche Verstärkung einer Wand, die die Kräfte des Strebebogens aufnimmt. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 103.*



Dreiteiliges Portal

Seitenschiffenster

Die mittelalterliche Kirche > Grundriss

Copyrighted material

Der Grundriss der mittelalterlichen Kirche beruht auf dem lateinischen Kreuz, gebildet aus einem Langhaus, den zu beiden Seiten heraustretenden Querschiffen und dem davorliegenden Chor. Von dieser Grundrissart gibt es zahllose Varianten, fast so viele wie Kathedralen; sie unterscheiden sich gemäß den liturgischen und praktischen Erforder-

nissen. Zu den Varianten gehören ein zweites Querschiff, doppelte Seitenschiffe, weitere Eingänge an den Langhausseiten, zusätzliche Kapellen an der Ostseite sowie eine ganze Fülle von Nebengebäuden wie Kapitelhäusern und Kreuzgängen außerhalb der Kirche.

Dreiteiliges Portal

Großer, oft reich verzierter Eingang mit drei Öffnungen, häufig an der Westseite mittelalterlicher Kirchenbauten, zuweilen auch an den Querhausarmen.

Narthex

Vorhalle eines mittelalterlichen Kirchenbaus hinter dem Haupteingang.

Taufbecken

Häufig verziertes Bassin, in dem sich das Taufwasser befindet, oft mit einer Haube verschlossen; manchmal befindet sich das Taufbecken in einem Baptisterium, meist Teil des Kirchenraums, aber auch separater Baukörper.

Kreuzgang

Überdachter Gang um den zentralen Innenhof eines Klosters oder einer Klausur. *Siehe auch Die Barockkirche, S. 28; Dächer, S. 148, 149.*

Kirchenschiff, Langhaus

Hauptraum eines Kirchenbaus, der sich von Westen bis zur Vierung, oder, falls ein Querhaus fehlt, bis zum Chor erstreckt.

Klosterhof

Vom Kreuzgang umgebener Innenhof. *Siehe auch Die Barockkirche, S. 28*

Seitenschiff

Raum zu Seiten des Mittelschiffs in vor allem Kirchenbauten, abgeteilt meist durch Arkaden.

Vierung

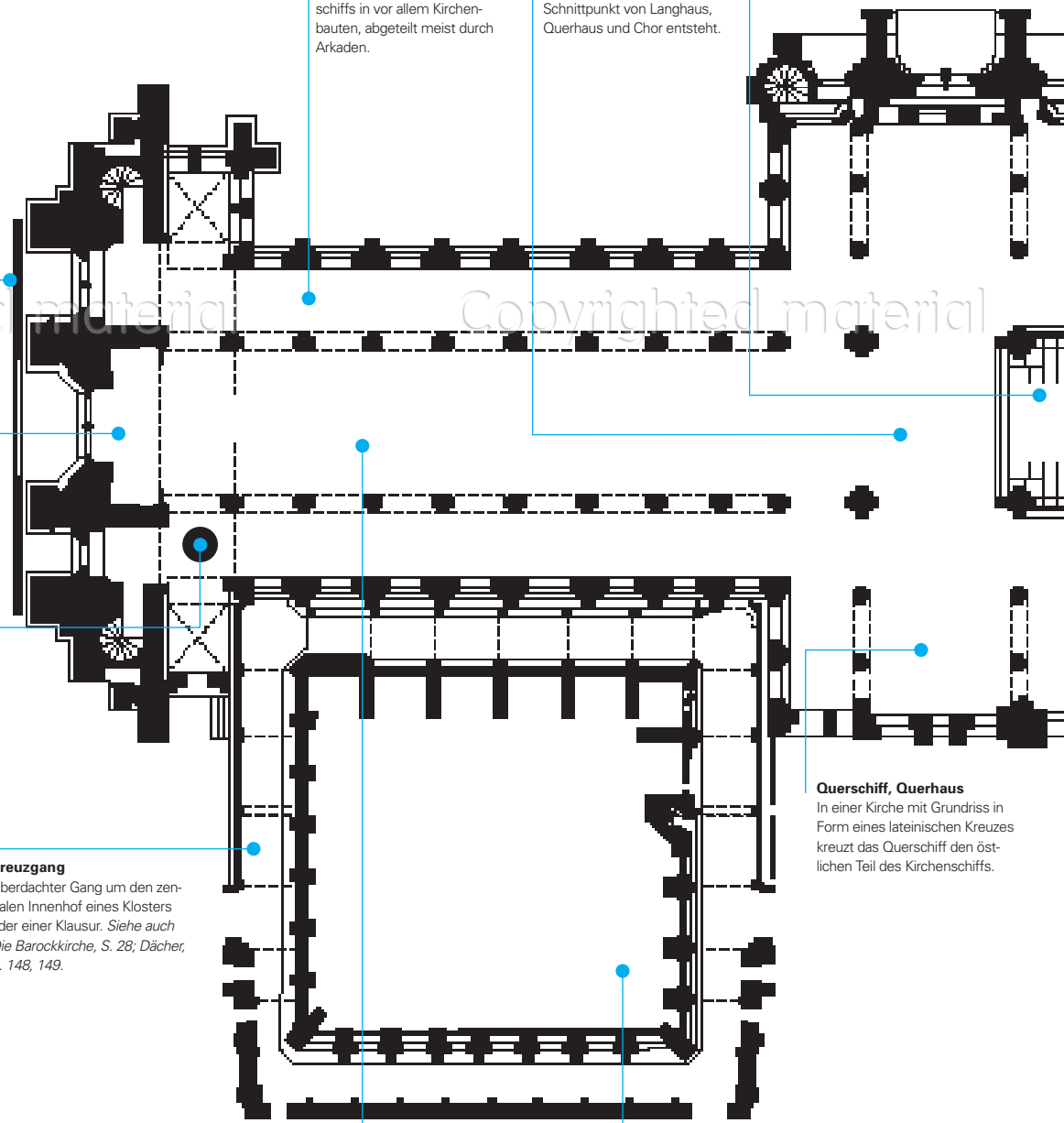
Teil des Kirchenraums, der am Schnittpunkt von Langhaus, Querhaus und Chor entsteht.

Chor

Von der Vierung nach Osten abgehender Teil einer Kirche, der Altar, Sanktuarium und oft das Presbyterium enthält; häufig erhöht gegenüber dem Kirchenraum und von ihm durch ein Gitter oder Geländer abgetrennt.

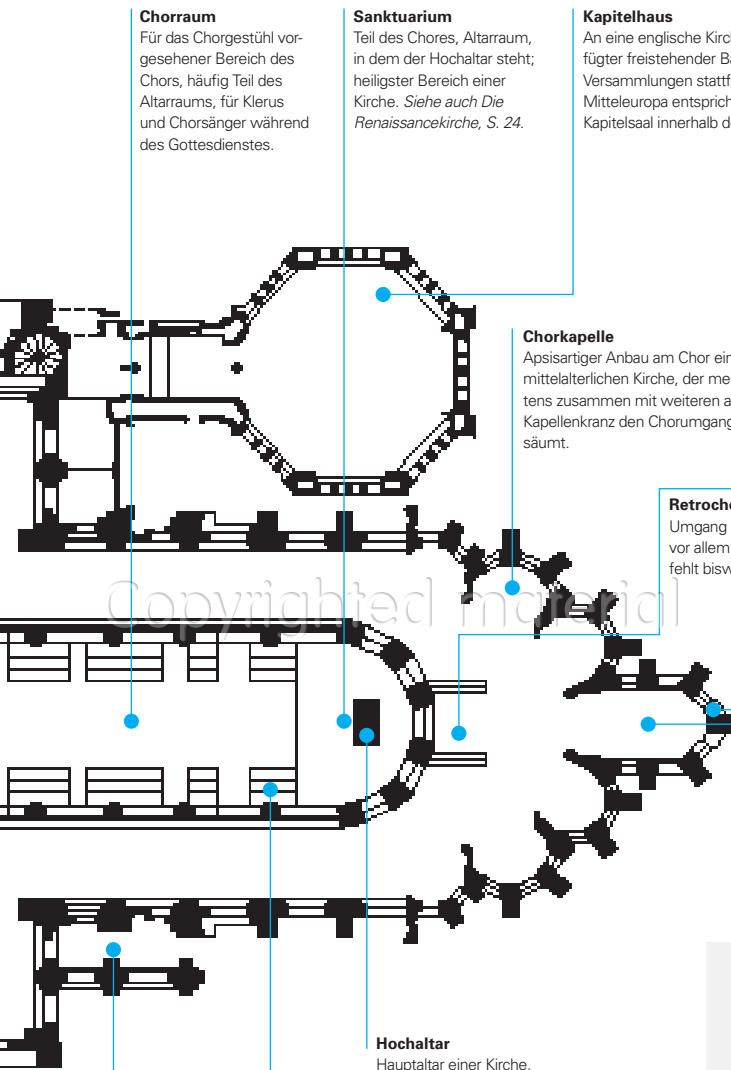
Querschiff, Querhaus

In einer Kirche mit Grundriss in Form eines lateinischen Kreuzes kreuzt das Querschiff den östlichen Teil des Kirchenschiffs.



Copyrighted material

Copyrighted material



Chorraum

Für das Chorgestühl vorgesehener Bereich des Chors, häufig Teil des Altarraums, für Klerus und Chorsänger während des Gottesdienstes.

Sanktuarium

Teil des Chores, Altarraum, in dem der Hochaltar steht; heiligster Bereich einer Kirche. *Siehe auch Die Renaissancekirche, S. 24.*

Kapitelhaus

An eine englische Kirche angefügter freistehender Bau, in dem Versammlungen stattfinden; in Mitteleuropa entspricht dem der Kapitelsaal innerhalb der Klöster.

Chorkapelle

Apsisartiger Anbau am Chor einer mittelalterlichen Kirche, der meistens zusammen mit weiteren als Kapellenkranz den Chorumgang säumt.

Retrochor

Umgang hinter dem Hochaltar vor allem englischer Kirchen; fehlt bisweilen.

Apsis

Üblicherweise halbrunder Anbau, im Kirchenbau vor allem des Chors; im Anschluss an den Altarraum liegt die Apsis der Scheitelkapelle.

Marienkapelle

Der Jungfrau Maria geweihte Seitenkapelle, meist am Chor eines Kirchenbaus als Scheitelkapelle.

Hochaltar

Hauptaltar einer Kirche. *Siehe auch S. 21.*

Presbyterium

Bereich im oder am Chorraum einer Kirche, in dem sich die Geistlichen während des Gottesdienstes aufhalten.

Sakristei

Raum in einer Kirche, in dem Messgewänder und Objekte für den Gottesdienst aufbewahrt werden; kann im Hauptgebäude oder zu dessen Seite liegen. *Siehe auch Die Renaissancekirche, S. 24; Die Barockkirche, S. 28.*

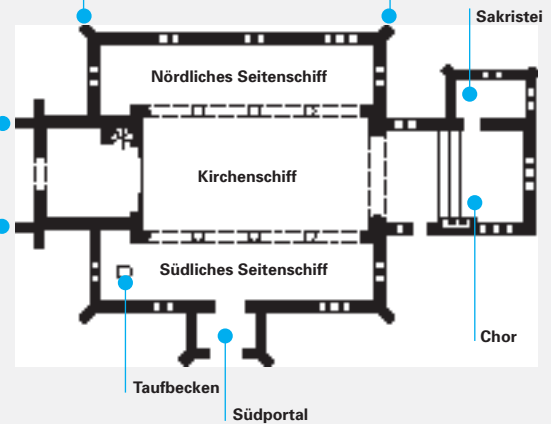
Das lateinische Kreuz als Grundform normaler mittelalterlicher Kirchen fiel gewöhnlich viel schlichter aus, mit weit weniger Anbauten und Nebengebäuden.

Diagonaler Strebepfeiler

Mauerverdickung aus einem einzelnen Strebepfeiler an der Gebäudekante. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 103.*

Winkelstützen

Mauerverdickungen an Gebäudekanten, gewöhnlich an Türmen, bestehen aus zwei Strebepfeilern, die im rechten Winkel zueinander an den benachbarten Flächen zweier Wände stehen. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 103.*



Die mittelalterliche Kirche > Schnitt

Copyrighted material

Konstruktiv wie auch ästhetisch wesentlicher Bestandteil des Innenraums einer Kirche sind die Bogenstellungen. Der von dicken Wänden und Pfeilern getragene, oben gerundete Bogen ist typisch für die romanische Architektur. Die konstruktiven Möglichkeiten des spitzen gotischen Bogens, der im zwölften Jahrhundert aufkam, erlaubten es dann, höher und mit schlankeren Stützen zu bauen. Die Entwicklung der Strebebögen ermöglichte große Obergadenfenster, die weit mehr Licht einfallen lassen und zudem mit Maßwerk und Glasmalerei ausgefüllt werden konnten.

ROMANIK

Obergaden
Obergeschoss von Langhaus, Querschiff oder Chor eines Kirchenbaus, in der Regel mit Fenstern.

Empore
Offener oder geschlossener, galerieartiger Raum über dem Seitenschiff eines Kirchenbaus, meist mit flachen Bogen abgesetzt; das Triforium, ein Laufgang hinter den Bogen, ist meistens Teil der Wandgliederung in diesem Bereich, bisweilen in Form von Blendarkaden.

Mittelschiffarkade
Grenze des Langhauses zu den Seitenschiffen eines Kircheninneren in Form einer Arkade mit Mittelschiffpfeilern.

Sattel- oder Giebeldach
Dachform mit einem First, zwei abfallenden Dachflächen sowie Giebeln an beiden Enden. *Siehe auch Dächer, S. 132, 136.*

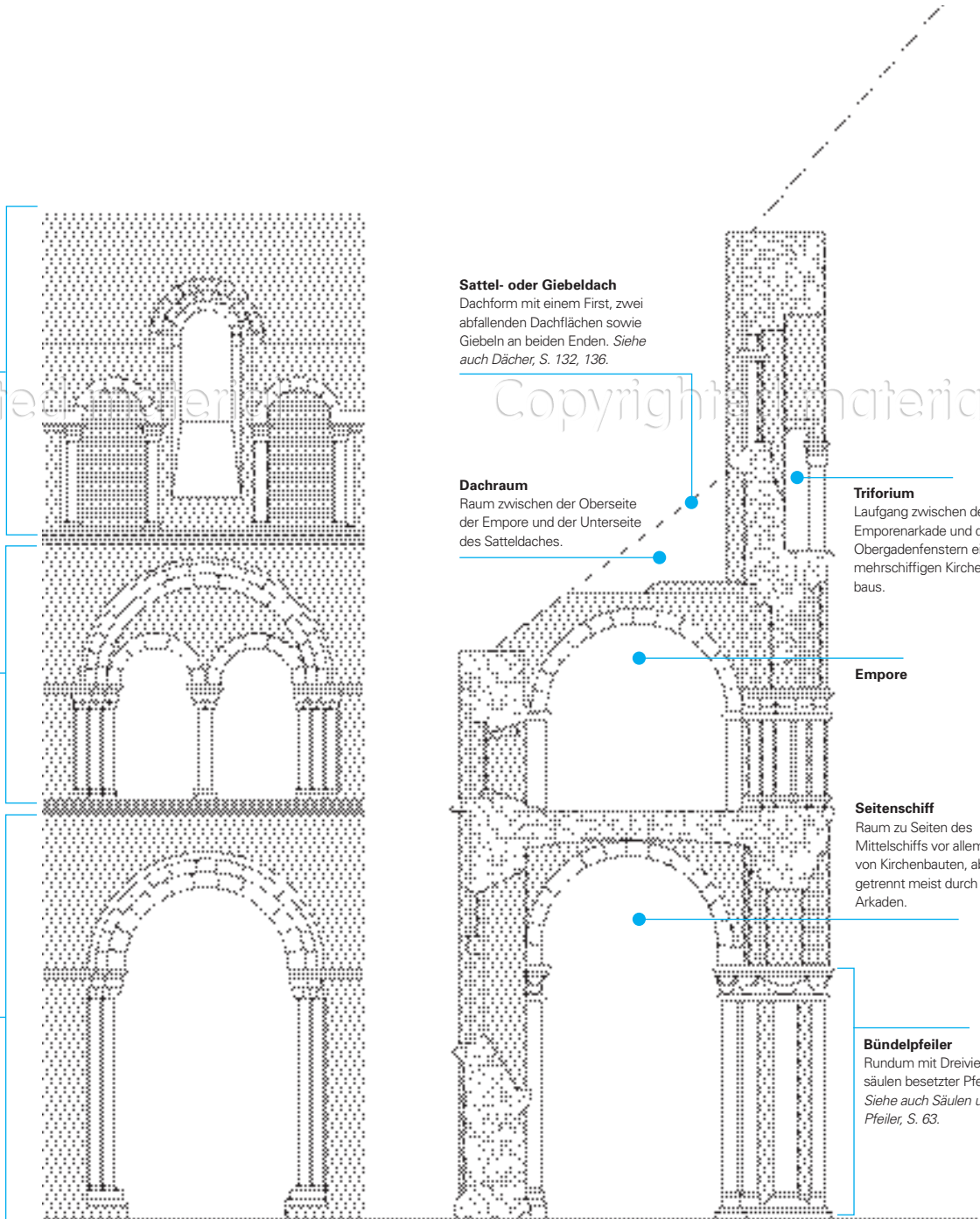
Dachraum
Raum zwischen der Oberseite der Empore und der Unterseite des Satteldaches.

Triforium
Laufgang zwischen der Emporenarkade und den Obergadenfenstern eines mehrschiffigen Kirchenbaus.

Empore

Seitenschiff
Raum zu Seiten des Mittelschiffs vor allem von Kirchenbauten, abgetrennt meist durch Arkaden.

Bündelpfeiler
Rundum mit Dreiviertelsäulen besetzter Pfeiler. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 63.*



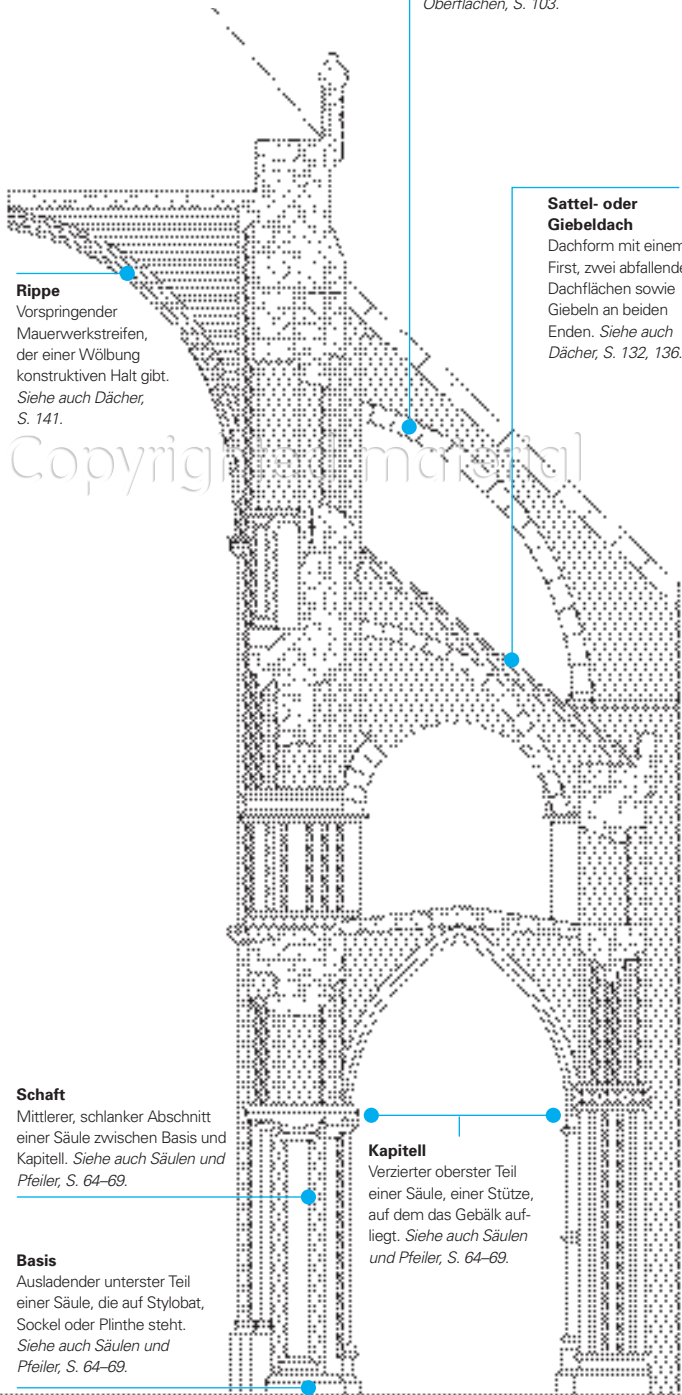
Aufriß

Schnitt

Copyrighted material

Copyrighted material

FRÜHGOTIK (HIER EARLY ENGLISH)



Rippe

Vorspringender Mauerwerkstreifen, der einer Wölbung konstruktiven Halt gibt. *Siehe auch Dächer, S. 141.*

Strebebogen

Querstrebe aus Mauerwerk, von einem Segmentbogen getragen. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 103.*

Sattel- oder Giebeldach

Dachform mit einem First, zwei abfallenden Dachflächen sowie Giebeln an beiden Enden. *Siehe auch Dächer, S. 132, 136.*

Schaft

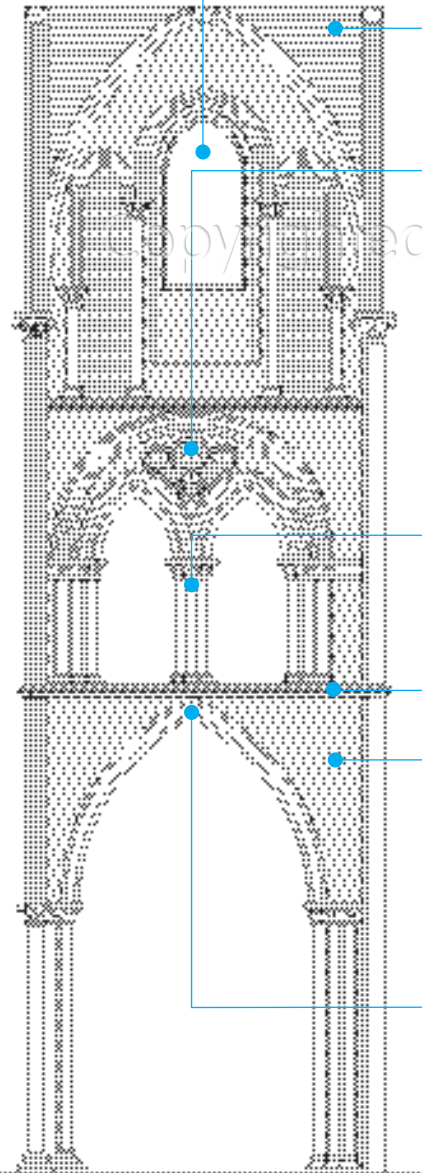
Mittlerer, schlanker Abschnitt einer Säule zwischen Basis und Kapitell. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*

Kapitell

Verzierter oberster Teil einer Säule, einer Stütze, auf dem das Gebälk aufliegt. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*

Basis

Ausladender unterster Teil einer Säule, die auf Stylobat, Sockel oder Plinthe steht. *Siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 64–69.*



Lanzettfenster

Hohes, schmales, oben spitz zulaufendes Fenster, häufig in Dreiergruppen. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 125.*

Gewölbekappe

Von den Rippen eines Rippengewölbes eingefasste Fläche. *Siehe auch Dächer, S. 145.*

Tympanon

Im Mittelalter das meist ausgeschmückte, von zwei kleineren Bögen getragene Feld über den Kämpfern eines Bogens. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 121.*

Trumeau

Mittelpfeiler eines dreiteiligen Bogenfensters oder Portals, der das Tympanon trägt. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 122.*

Gurtgesims

Schmales, eine Wand horizontal gliederndes Band; setzt es sich um eine Säule fort, nennt man es Schaftring. *Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 104.*

Bogenzwickel, Spandrilie

Zwickel einer Bogenkrümmung und der rechteckigen Umrahmung. *Siehe auch Bögen, S. 76.*

Gleichseitiger Spitzbogen

Bogenform aus zwei sich überschneidenden Kreissegmenten, deren Mittelpunkte an den entgegengesetzten Auflagern (Kämpfern) liegen; die Radien beider Segmente entsprechen der Bogenhöhe. *Siehe auch Bogenformen, S. 74.*

Schnitt

Aufriss

Die mittelalterliche Kirche > Ausstattung

Copyrighted material

Taufbecken »

Häufig verziertes Bassin, in dem sich das Taufwasser befindet, oft mit einer Haube verschlossen.

Weihwasserbecken »

Kleines, mit geweihtem Wasser gefülltes Becken, meist an der Wand nahe dem Kircheneingang; Gläubige römisch-katholischer Gemeinden bekreuzigen sich mit dem Weihwasser.



Lettner »

Durchbrochene Mauer, die den Chorraum von Vierung und Kirchenschiff, also die Laien von den Geistlichen, trennt; häufig mit plastischem Bildprogramm, vor allem bezogen auf die Kreuzigung.

Kanzel »

Erhöhte, häufig ausgeschmückte Plattform, von der aus gepredigt wird.



Schalldeckel »

Meist aufwendig gestalteter Überbau über Altar oder Kanzel zur Verstärkung der Stimme des Priesters oder Predigers.

Baldachin »

Als Architekturform in einem Kirchenraum freistehende oder wandgebundene zeremonielle Überdachung.



Chorgestühl »

Sitzreihen aus Holz für die Geistlichen vornehmlich im Chor von Kirchen, mit hochgezogenen, architektonisch gegliederten Rückenlehnen und Seiten.

Altarschranken »

Niedrige Schranken, die den Altarraum vom übrigen Kirchenraum trennen. *Siehe auch Die Renaissancekirche, S. 24, 25.*



Copyrighted material

Copyrighted material

Altar ›

Der meist im Altarraum einer Kirche stehende Tisch oder Aufbau, an dem die Kommunion beziehungsweise das Abendmahl stattfindet.

Altarplattform ›

Gestufte Erhebung, die den Altar über den übrigen Chor erhebt. *Siehe auch Die Renaissancekirche, S. 24; Die Barockkirche, S. 28.*



Ziborium ›

Gewöhnlich von vier Säulen getragener Steinbaldachin über dem Altar einer Kirche.

Altarbild ›

Gemälde, auch Skulptur, am Retabel beziehungsweise Aufsatz eines Altars. *Siehe auch Die Renaissancekirche, S. 25; Die Barockkirche, S. 29.*



Altarretabel ›

Häufig hölzerner Aufsatz hinter dem Hochaltar, oft mit szenischem Schmuck aus der religiösen Bildwelt.

Tabernakel ›

Gefäß oder Schrein, in dem in katholischen Kirchen Hostien aufbewahrt werden.



Die Renaissancekirche › Baukörper

Die erneute Wertschätzung antiker Architektur zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts in Italien gehörte zur Wiedergeburt antiker Gelehrsamkeit und der Kultur der Renaissance. Zwar betrachtete man die Architektur des antiken Roms jetzt mit neuer Begeisterung, aber dessen Bewohner hatten natürlich keine Kirchen gebaut. Es gab also nur wenige antike Vorbilder, an denen sich die Architekten der Renaissance orientieren konnten. Viele von ihnen legten daher die Formensprache der Antike neu aus, sie abstrahierten deren Maßverhältnisse und entwickelten die Schmuckformen für die Erfordernisse ihrer Zeit weiter.

Selbst in ihrem noch immer unvollendeten Zustand lässt die Kirche Santa Maria delle Carceri in Prato (1486–1495), ein Bau Giuliano da Sangallos des Älteren, am Außenbau deutlich die antiken Ideale von Symmetrie und Harmonie erkennen. Das Bauwerk ist ein Musterbeispiel für die rationale Annäherung an die Theorie und die Übernahme antiker Architektur.

Giuliano da Sangallo d. Ä. (1445–1516), Santa Maria delle Carceri, Prato, Italien, 1486–1495

Laterne

Gewölbe- und Dachbekrönung, meist rund oder oktagon im Grundriss, wird bisweilen als Aussichtsplattform genutzt; meist verglast, um Licht in den Innenraum einzulassen. *Siehe auch Dächer, S. 141.*

Kolonnade

Reihe gleichartiger Säulen, die ein Gebälk tragen; hier als Kreis-kolonnade.

Kuppelunterbau, Tambour

Zylindrischer Unterbau einer Kuppel. *Siehe auch Dächer, S. 141.*

Giebfeld

Flach geneigte, dreieckige Verdachung, Schlüsselement der antiken Tempelfront. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 120.*

Okulus

Rundfenster ohne Sprossen, hier in einem Tympanon.

Ionisches Gebälk

Über den Kapitellen von Stützen liegender Überbau aus Architrav, Fries und Gesims; zur ionischen Säulenordnung *siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 67.*

Gekoppelte ionische Pilaster

Pilaster sind leicht aus der Wandfläche vortretende flache Pfeilerformen; zur ionischen Säulenordnung *siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 67.*

Römisch-dorisches Gebälk

Über den Kapitellen von Stützen liegender Überbau aus Architrav, Fries und Gesims; zur ionischen Säulenordnung *siehe auch Säulen und Pfeiler, S. 65.*

Copyrighted material

Copyrighted material



Knauf

Bekrönendes kugelförmiges Ornament einer Fiale, eines Turmhelms oder Daches, auf einem Kirchenbau üblicherweise mit einem Kreuz an der Spitze. *Siehe auch Dächer, S. 141.*

Kegeldach

Dach in Form eines Kegels, oft auf Türmen oder als Abdeckung über Kuppeln. *Siehe auch Dächer, S. 133.*

Okulus

Einfaches rundes Fenster ohne Sprossen. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 125; Dächer, S. 141, 142.*

Giebel

Flach geneigte, dreieckige Verdachung, Schlüsselement der antiken Tempelfront, häufig, wie hier, auch über Öffnungen. *Siehe auch Fenster und Türen, S. 120.*

Zweifarbige Marmorverkleidung

Siehe auch Wände und Oberflächen, S. 84

Gekoppelte römisch-dorische Pilaster

Pilaster sind leicht aus der Wandfläche vortretende flache Pfeilerformen; zur dorischen Säulenordnung siehe auch *Säulen und Pfeiler, S. 65.*

Querschiff

In einer Kirche mit Grundriss in Form eines griechischen Kreuzes einer der vom Zentralraum ausgehenden Arme. *Siehe auch Die mittelalterliche Kirche, S. 16.*



Owen Hopkins

Architektur – das Bildwörterbuch

Die wichtigsten Begriffe, Bautypen und Bauelemente

Paperback, Klappenbroschur, ca. 176 Seiten, 21x27

ISBN: 978-3-421-03868-5

DVA Architektur

Erscheinungstermin: Februar 2012

Was heißt wie in der Architektur?

Einen einzigartigen Leitfaden ganz grundlegender Art für das Verständnis der Baukunst westlicher Prägung bietet Owen Hopkins' Bildwörterbuch: Es geht vom Aussehen der Gebäude aus. Fotos und Zeichnungen von Bautypen, Baukonstruktionen und Bauelementen mit kurzen Erläuterungen der zugehörigen Begriffe und ein Glossar sind durch einheitliche Benennung und Querverweise eng vernetzt. Die Bildbeispiele schlagen den Bogen von der griechischen Antike bis in unsere Gegenwart. Klar, übersichtlich und gut verständlich bietet das Buch eine fundierte Einführung in die Architektur und dient als praktisches Nachschlagewerk.

- Grundlegende Formen der Architektur – am Bauwerk gezeigt
- Vom Sehen zum Benennen: Fotos und Zeichnungen als Ausgangspunkte
- Vom Benennen zum Deuten: Hinweise auf Zusammenhänge